

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 20

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXVI. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLVI. Jahrgang.

Basel.

15. Mai 1880.

Nr. 20.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstleutnant von Elgger.

Inhalt: Kriegskosten und Militärbudget. — J. Scheibert: Offiziers Brevier. — Ausland: Oesterreich: Das 33. Infanterie-Regiment Kuffewich v. Szamobor. Befestigungsarbeiten in Pola. Rußland: Schießen zu Pferd. — Verschiedenes: Panama in Südamerika wird durch 1500 Gläubiger unter ihrem Anführer Morgan eingenommen.

Kriegskosten und Militärbudget.

In der Presse und in den Räten werden seit einer Anzahl Jahre die heftigsten Vorwürfe gegen die Auslagen erhoben, welche unser Militärwesen verursacht; vielseitig betrachtet man die der Hebung unserer Wehrkraft geopfertten Summen als verschwendetes Geld.

Wir glauben mit Unrecht. Die Auslagen für das Militärwesen sind bei uns nur eine kleine Versicherungsprämie, welche wir in der Absicht, daß unser Land von den Schrecken des Krieges verschont bleibe, darbringen.

Unsere Politiker betrachten, nach unserem Dafürhalten, zu wenig, was ein Krieg uns kosten könnte! Und doch in dem Maße, als unser Land weniger widerstandsfähig und gerüstet ist, liegt die Gefahr eines Krieges näher; denn es genügt nicht, friedliebend zu sein, um vom Krieg verschont zu werden.

Die Gefahr, daß die Schweiz selbst mit einem ihrer mächtigen Nachbarn in Konflikt gerathe, ist dabei weitaus die geringste! Die größere ist, daß unser Land in einem Krieg der Nachbarstaaten gegeneinander den Tummelplatz ihrer Armeen abgeben könnte. — Doch abgesehen von diesem, dem traurigsten Fall, wo statt einem zwei oder drei fremde Heere das Land verheeren und ausaugen, bis die Mittel, die Kämpfenden zu ernähren, erschöpft sind (wie dieses in den Kriegsjahren 1799 bis 1800 in der Schweiz faktisch geschehen ist), würde uns schon ein gewöhnlicher, sog. „frischer, froher Krieg“ (wie die deutschen Chauvinisten sagen), in welchem wir unterliegen, große Opfer auferlegen.

Wir sprechen hier nicht von dem Verlust der Freiheit und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes, sondern bloß von dem materiellen Schaden, welcher

sich annäherungsweise durch eine Geldsumme ausdrücken läßt.

Der Wohlstand, dessen sich die Schweiz gegenwärtig erfreut, ist nicht zum mindesten darauf zurückzuführen, daß dieselbe sich seit 80 Jahren eines nur durch geringe Unruhen getrübtten Friedens erfreute.

Aus diesem Grunde dürfen wir uns auch nicht viel darauf zu Gute thun, daß unsere Staatsschulden geringer als die anderer Länder sind. Nicht der weisen Oekonomie, nicht der Sparsamkeit unserer Landesväter danken wir die geringe Schuldenlast, sondern dem Umstand, daß wir in keine Kriege verwickelt wurden.

Wie hoch ein Krieg uns zu stehen kommen könnte, dafür gibt das, was der Krieg 1870/71 Frankreich gekostet hat, gute Anhaltspunkte.

Das französische Ministerium des Aeußern hat kürzlich, wie bereits in Nr. 14 dieses Blattes mitgetheilt wurde, definitiv festgestellt, was Frankreich der von Napoleon III. im Jahre 1870 Deutschland erklärte Krieg gekostet hat. Die außerordentlichen Heeresausgaben haben sich, das Militärbudget des betreffenden Jahres nicht mitgerechnet, auf 1 Milliarde 315 Millionen belaufen. Die Kriegsentschädigung an Deutschland hat, Kapital und Zinsen, 5 Milliarden 315 Millionen betragen. Der Unterhalt der deutschen Truppen auf französischem Gebiete hat eine Ausgabe von 340 Millionen verursacht. Die Entschädigung der von dem Kriegsunglück betroffenen Departements und Gemeinden stellen einen Gesamtbetrag von 1 Milliarde 487 Millionen dar. Der Verlust an Steuern während des Krieges und der Wegfall der Staatseinnahmen aus Elsaß-Lothringen, der letztere zu 4 Prozent kapitalisirt, wird auf 2 Milliarden 420 Millionen, die Wiederherstellung des Kriegsmaterials auf 2 Milliarden 144 Millionen veranschlagt. Endlich